

fundiert-entscheiden.de – mehr Sachlichkeit im medialen Raum

Prof. Dr. Karsten Weihe
Simon Knoll



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

Prof. Dr. Karsten Weihe, Simon Knoll: fundiert-entscheiden.de – mehr Sachlichkeit im medialen Raum
Darmstadt: Fachbereich Informatik, 2014

zugl.: Darmstadt, Techn. Univ.
Hochschulkennziffer D 17

Alle Rechte vorbehalten.
Wiedergabe oder auszugsweise Veröffentlichung nur mit Genehmigung des Fachbereichs Informatik, Fachgebiet Algorithmik

© 2014

1. Inhaltsverzeichnis

1.Inhaltsverzeichnis	i
2.Kurzbeschreibung	1
3.Einführung	1
4.Problematik der (medialen) Informationsaufbereitung	1
5.Eine Plattform mit logischer Struktur für kontroverse Fragen	3
6.Warum das funktioniert	4
7.Jenseits von Pro und Kontra	5
8.Resümee	6
9.Anhang	1

2. Kurzbeschreibung

Diskussionen zu kontroversen Fragestellungen gesellschaftlicher Belange werden im medialen Raum durch eine fehlende strukturierte Informationsaufbereitung weniger sachlich geführt als sie sein könnten und sein sollten. Die Bereitstellung eines Entscheidungsfindungstools soll vorherrschender Unsachlichkeit entgegenwirken und Objektivität fördern. Im Hinblick auf die Missstände in den Medien wird in der vorliegenden Publikation mit fundiert-entschieden ein solches Tool vorgestellt.

3. Einführung

Mit seinen unzähligen Möglichkeiten des Meinungs-austausches über soziale Netzwerke, Blogs, Diskussionsforen, Newsgroups und andere Kommunikationskanäle bietet das Internet ein neues, noch nie dagewesenes Informationspotential. Beruhend auf den Gedanken von Menschen unterschiedlicher sozialer, kultureller und politischer Herkunft tauschen wir uns über verschiedene Inhalte aus. Die anarchische Form des Internets ermöglicht es Ideen einen Raum zu finden, innerhalb dessen partizipierende Internetnutzer direkt auf sie reagieren können und ihnen über einen Austausch, die ihnen zustehende Bedeutung beimessen können. Eine Idee kann sich verselbstständigen ohne das Prozedere klassischer Strukturen durchlaufen zu müssen. Die Freiheit des Internets hat nicht nur den Vorteil der Zugänglichkeit für die breite Masse, sondern auch den der Meinungsvielfalt und Meinungsfreiheit, abseits der gängigen Medienstrukturen und vorherrschenden Tagesthemen. Auch wird eine Diskussion zu einem bestimmten Thema nicht nur durch die Vielzahl an Partizipierenden belebt, sondern ebenso durch deren Individualität, die zum Beispiel auf unterschiedlichen politischen Überzeugungen basiert. Durch die Zusammenarbeit vieler Meinungsträger erlangt die Diskussion eine größere Aufmerksamkeit, die die Möglichkeit birgt immer mehr Menschen zu einer Auseinandersetzung zu motivieren und divergentes Denken anzuregen.

4. Problematik der (medialen) Informationsaufbereitung

Trotz der vielfältigen Möglichkeiten des Internets stellt die Situation der Medien eine ernstzunehmende Bedrohung für die demokratische (Streit-)Kultur dar. In erster Linie vermitteln die Medien Informationen, die zur Meinungsbildung beitragen und die Wissensgrundlage des Einzelnen bilden, auf welche sich die Partizipation am demokratischen Prozess begründet. Dabei bestimmt die jeweilige Berichterstattung die aktuell politisch, gesellschaftlich und sozial relevanten Themenschwerpunkte einer Gesellschaft, die aus einer vorangehenden Selektion und Priorisierung der Nachrichtenredaktionen hervorgehen. Oft finden wichtige Standpunkte im medienwirksamen Raum unzureichende Beachtung oder gehen durch die Schnellebigkeit von Informationen beinahe restlos unter. Die inhaltliche Nähe zum aktuellen Tagesgeschehen erschwert die Herstellung von Überschaubarkeit innerhalb der Informationsflut und lässt selten zu, dass eine strukturierte Aufarbeitung von Seiten des Mediums erfolgt, die wiederum die Grundlage für sachliche Diskussionen

darstellt. Ein Standpunkt, der über Multiplikatoren innerhalb einer Diskussion verbreitet wird, indem er durch Wiederholung und damit einhergehender medialer Präsenz an Popularität gewinnt (und scheinbar auch an Bedeutung), schmälert die Beachtung von anderen, unbekannteren, aber innerhalb einer kontroversen Fragestellung möglicherweise stichhaltigeren Standpunkten. Dadurch wird der Fokus auf bestimmte Themen und Standpunkte zu einem Thema gelenkt und führt zu einem Verdrängungsprozess in der öffentlichen Wahrnehmung. Heute sind die meisten Medien auf eine Finanzierung durch Werbeeinnahmen angewiesen, wodurch die Wirtschaft zunehmenden Einfluss auf den Inhalt des Mediums erhält. Folgen wie tendenziöse Berichterstattung oder vorauseilende Selbstzensur (durch Einwirken der finanziellen Förderer) schaden der differenzierten Ausführung von kontroversen Sachlagen und beeinflussen so auch die Verbreitung und Zugänglichkeit von Informationen. Gerade im Bereich des Online-Journalismus wirkt sich die Finanzierung über Werbeeinnahmen nicht nur auf die Formulierung und den Inhalt von Texten aus, sondern auch auf die Aus- und Weiterbildung von Journalisten. Um möglichst viele „Klicks“ zu generieren, mutieren sie zu regelrechten Marketingexperten, für die die inhaltliche Substanz zweitrangig wird.

Neben den Medien bieten Blogs und Diskussionsforen im Internet die Möglichkeit zum Informationsaustausch. Deren Informationspotential hat jedoch ebenfalls zum Nachteil, dass häufig bloß eine chronologische Struktur vorliegt (das heißt, wer zuletzt schreibt, wird meist zuerst gelesen). Wichtige Beiträge gehen in der Abfolge unter, Inhalte werden wiederholt oder so voneinander getrennt, dass Zusammenhänge einander weiter ausführender Standpunkte nicht hergestellt werden können. Nachforschungen über eine Stichwort- oder Archivsuche werden durch eine fehlende logische Struktur erschwert, anhand derer man die Gesichtspunkte sinnvoll akkumuliert vorfinden und sich so einen fundierten Überblick verschaffen könnte. Eine logische Struktur ist hilfreich dabei Redundanzen und Verlusten innerhalb einer Diskussion entgegenzuwirken.

Gänzlich anders strukturiert sind Wikis im Unterschied zu Blogs und Diskussionsforen. Auf Wikipedia¹ findet man neben einem bereits vorliegenden inhaltlich logisch gegliederten Artikel zum gesuchten Thema auch eine parallel dazu stattfindende chronologische Diskussion. Bei kontroversen Themen sind die Diskussionen vom Umfang um ein Vielfaches größer als der eigentliche Artikel.² Die Artikel selbst beruhen auf einem Konsens, welcher den kleinsten gemeinsamen Teiler der Diskussionen darstellt. Dieser reicht jedoch nicht aus um innerhalb einer Sachlage individuell und fundiert entscheiden zu können, da der bereits gefasste Konsens Argumente/Konsequenzen vorenthalten kann. Für die Diskussion kontroverser Fragen ist die Wikipedia daher nicht geeignet.

¹ Die deutsche Wikipedia findet sich unter de.wikipedia.org. Eine Einführung in Konzept und Philosophie bietet de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia, siehe auch http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Über_Wikipedia.

² Vgl. Kittur, A., Suh, B., Pendleton, B., Chi, E. (2007) He Says, She Says: Conflict and Coordination in Wikipedia. Siehe Seite 4, Figure 4. Changing percentage of edits over time showing that decreasing direct work (article) and increasing indirect work (article talk, user, user talk, other, and maintenance).

5. Eine Plattform mit logischer Struktur für kontroverse Fragen

Eine systematisch strukturierte, sachliche und bündige Aufarbeitung von kontroversen Fragen aller Art führt die Idee einer kollaborativen Plattform weiter aus. Ein solches Entscheidungsfindungstool wird auf fundiert-entscheiden³ zur Verfügung gestellt.

Die Plattform ist im Internet öffentlich zugänglich und jeder Internetnutzer kann die vorhandenen Artikel völlig frei revidieren und erweitern oder auch neue Artikel kreieren und mit Inhalt füllen. Im Gegensatz zur Wikipedia ist die Struktur eines Artikels bei fundiert-entscheiden technisch vorgegeben und erlaubt keine Abweichung. Eine einzelne Seite erklärt nicht einen Begriff, sondern präsentiert den aktuellen, rein sachlichen, faktenorientierten Diskussionsstand zu einer beliebigen kontroversen Frage. Das bedeutet: mit allen Standpunkten, Pro-/Kontra-Argumenten, Einwänden zu Argumenten, Belegen für Argumente, Anzweiflungen von Belegen, Partikularinteressen an Standpunkten und offen geliebten Kernfragen. Jede Diskussionsfrage, die einer rationalen Erörterung zumindest teilweise zugänglich ist, kann erkenntnisbringend in fundiert-entscheiden abgehandelt werden. Dazu gehören natürlich politische, soziale und ökonomische Fragestellungen aller Art. Sinnvoll sind aber beispielsweise auch individuelle Fragen von allgemeinem Interesse, zum Beispiel wie eine konservative Altersvorsorge aussieht oder wie man seine eigenen Kleinkinder betreuen lassen sollte. Jedoch ist es nach Würdigung der Argumente und Belege nicht das Ziel von fundiert-entscheiden einen allgemein gültigen Abschluss der Diskussionsfrage zu finden.

Insbesondere erlaubt fundiert-entscheiden

- ... den Fokus auf Sachlichkeit und Relevanz zu setzen;
- ... Redundanzen zu vermeiden;
- ... ganz in Ruhe und dennoch zeitnah strikte Sachlichkeit, Ordnung und Struktur in eine Diskussion zu bringen und sauber die einzelnen Facetten zu trennen und zu klassifizieren (etwa Standpunkt von Argument und Argument von Beleg zu trennen);
- ... mehrere ineinander verzahnte Diskussionsfragen zu trennen, so dass Diskussionen sich nicht mehr im Kreise drehen müssen, weil immer wieder zwischen den einzelnen Fragen hin und her gesprungen wird (und somit inhaltliche Tiefe gewährleistet ist);
- ... wichtige Gesichtspunkte, die im mediengetriebenen öffentlichen Diskurs untergehen, auf eine Stufe zu stellen mit den dominierend diskutierten Gesichtspunkten, und ihnen so die ihnen zustehende Aufmerksamkeit zu geben.

³ fundiert-entscheiden ist unter fundiert-entscheiden.de zu erreichen. Ein detaillierter Leitfaden findet sich unter fundiert-entscheiden.de/wiki/fundiert-entscheiden:Guidelines

Politiker, Journalisten und generell alle interessierten Bürger können sich leicht und schnell einen Überblick über alle sachlich relevanten Aspekte einer Diskussionsfrage verschaffen. Im Idealfall erlangen die Artikel eine sachliche Autorität, die sich kein Politiker oder Journalist zu ignorieren leisten kann.

6. Warum das funktioniert

Bei Wikipedia ist die Anzahl der Autoren verschwindend gering im Vergleich zur Anzahl der Leser. Das heißt, eine recht kleine Anzahl von Aktiven reicht schon aus für ein Wiki mit mehreren Millionen ausgefeilten Artikeln. Der Umfang von fundiert-entscheiden wird um Größenordnungen kleiner bleiben als der von Wikipedia, so dass sich nur wenige Aktive finden müssen.

In Wikipedia kann jeder Internetnutzer die vorhandenen Artikel revidieren und erweitern oder auch neue Artikel kreieren und mit Inhalt füllen, auch völlig anonym. Nur in seltenen Ausnahmefällen müssen Administratoren, die von Autoren gewählt werden und damit ihrerseits öffentlicher Kontrolle unterstehen, eingreifen. Im häufigsten Fall reicht eine Warnung an den Leser am Artikelanfang, dass der Artikel temporär als problematisch oder kontrovers eingestuft ist. Administratoren können im seltenen Extremfall aber auch die Schreibrechte einzelner Nutzer sperren oder Seiten einfrieren, etwa um fruchtlose *edit wars* zu beenden, in denen jede Streitpartei immer wieder die Beiträge der anderen überschreibt und die eigenen, von der gegnerischen Streitpartei überschriebenen Beiträge wiederherstellt. Nicht trotz, sondern gerade wegen dieser „anarchischen Verhältnisse“ konvergiert die Qualität und Seriosität eines Wikipedia-Artikels durch den kollaborativen Selbstreinigungsprozess typischerweise sehr schnell gegen ein hohes Niveau und die Fehlerraten sind laut Studien nicht schlechter als die der höchst angesehenen redaktionell erstellten Print-Lexika.⁴

Bei fundiert-entscheiden sind *edit wars* und Ähnliches weitaus weniger zu erwarten als bei der Wikipedia. Zur Philosophie von Wikipedia gehört „der neutrale Standpunkt“, was *edit wars* und nicht zuletzt auch Manipulationsversuche bei kontroversen Themen natürlich geradezu provoziert. Im Gegensatz dazu ist fundiert-entscheiden nicht auf einen einzelnen, angeblich „neutralen“ Standpunkt angelegt, sondern auf beliebig viele, nebeneinander koexistierende Standpunkte. Mehrere Elemente erlauben explizite Formulierung von Kritik an „gegnerischen“ Standpunkten, nämlich negative Argumente zu Standpunkten, Einwände zu positiven Argumenten sowie Anzweiflungen von Belegen. Daher muss sich niemand versucht fühlen, einen *edit war* oder Ähnliches zu beginnen.

⁴ Vgl. Casebourne, I., Davies, C., Fernandes, M., Norman, N. (2012) Assessing the accuracy and quality of Wikipedia entries compared to popular online encyclopaedias: A comparative preliminary study across disciplines in English, Spanish and Arabic.

Vgl. Hammwöhner, Rainer und Fuchs, Karl-Peter und Kattenbeck, Markus und Sax, Christian (2007) Qualität der Wikipedia - eine vergleichende Studie

Auch Manipulationsversuche sind wesentlich leichter zu entdecken, da sie letztlich auf das Löschen von anderen Standpunkten, negativen Konsequenzen, Einwänden und Anzweiflungen hinauslaufen und daher schnell als potentieller Vandalismus identifizierbar sind.

7. Jenseits von Pro und Kontra

Fundiert-entscheiden ist auf den ersten Blick ähnlich zu Plattformen wie debatepedia.org, auf denen Pro- und Kontra-Argumente aufgelistet und begründet werden können. Auf den zweiten Blick sind die Unterschiede aber sehr groß. Durch die vertieften Strukturierungsmöglichkeiten kann der aktuelle Wissensstand zu einer kontroversen Frage erstmals wirklich sachgerecht und gut strukturiert dargestellt werden.

Zunächst einmal ist eine einfache Pro-/Kontra-Sicht schon vom Ansatz her nicht sachgerecht, denn sie erlaubt keine inhaltlichen Kompromisslösungen. Wichtige, oftmals die entscheidenden Optionen werden so systematisch ausgeblendet. Zur grundlegenden Philosophie von fundiert-entscheiden hingegen gehört das Ziel, offenes Denken und Suchen zu fördern. Eine kontroverse Frage kann – und sollte – völlig ergebnisoffen formuliert sein, damit sich nicht nur die beiden polarisierenden Standpunkte Pro/Kontra entwickeln, sondern beliebig viele Standpunkte formuliert werden können, die entweder eine Kompromissbildung unterstützen oder sogar völlig neue Perspektiven jenseits von Pro/Kontra eröffnen.

Beispiel: Statt der Diskussionsfrage „Soll Stuttgart 21 gebaut werden“, sollte die Frage eher lauten: „Wie soll es mit dem Stuttgarter Hauptbahnhof weitergehen“. Dann wären „Stuttgart 21 soll gebaut werden“ und „Der frühere Zustand soll rekonstruiert werden“ zwei Standpunkte, aber auch Kompromissvorschlägen oder ganz anderen Ideen wird so Raum gegeben.

In fundiert-entscheiden sind Standpunkte eingeteilt in globale und ausdifferenzierte Standpunkte. Globale Standpunkte sind üblicherweise (aber nicht zwangsläufig) von der Art „grundsätzlich ja“ oder „grundsätzlich nein“ o.ä. An Standpunkte dieser Art knüpfen sich dann die Argumente, die grundsätzlich Pro/Kontra sind. Die in fundiert-entscheiden gewählte Struktur gibt eine disziplinierte Darstellung der Standpunkte mit ihren Argumenten, Belegen und Einwänden vor.

Beispiel: Etwa beim Bedingungslosen Grundeinkommen (BGE) macht es Sinn, zwei Standpunkte „grundsätzlich ja“ und „grundsätzlich nein“ zu haben und an diese Standpunkte alle Argumente zu knüpfen, die für bzw. gegen jedes Modell von BGE sprechen. Die ausdifferenzierten Standpunkte thematisieren dann die einzelnen Modelle.

Zu einem Standpunkt können beliebig viele Pro-Argumente eingefügt werden, die den Standpunkt unterstützen, und beliebig viele Kontra-Argumente, die den Standpunkt erschüttern. Neben Argumenten können auch Partikularinteressen zu den jeweiligen Standpunkten explizit benannt und so bewusst gemacht, aber auch von der sachlichen Diskussion getrennt werden. Um die inhaltliche Qualität für den Leser zu gewährleisten, sind die Argumente zu belegen. Wird ein Argument nicht belegt, erscheint ein roter Satz „Dieses Argument ist bisher nicht belegt worden.“ Sollte es keine seriösen Belege geben und daher kein durch einen Befürworter eingefügter Beleg den kollaborativen Selbstreinigungsprozess überstehen, bleibt dieser Satz dauerhaft als Brandmal stehen, denn das Fehlen von Belegen für ein Argument ist ebenfalls wieder eine besonders wichtige Information für den Leser. Nutzer-Abstimmungen zu Argumenten oder Standpunkten sind auf fundiert-entscheiden bewusst nicht vorgesehen, denn es soll, analog zur Wikipedia, der rein sachliche, faktenorientierte Diskussionsstand einer Kontroverse abgebildet werden und dem Leser so die Möglichkeit gegeben werden sich objektiv zu informieren.

8. Resümee

Als sachliches Gegengewicht zur fortschreitenden Personalisierung und Infantilisierung in den Medien und im Internet kann sich der interessierte Leser auf fundiert-entscheiden einen schnellen und umfassenden Überblick über die in der Öffentlichkeit diskutierten Themen verschaffen und wichtige Gesichtspunkte auf eine Stufe mit den dominierend diskutierten Gesichtspunkten stellen, um ihnen so die ihnen zustehende Aufmerksamkeit zu schenken. Der Präzedenzfall Wikipedia ermutigt zu unbedingtem Optimismus, dass eine solche Plattform tatsächlich ihre Ziele erfüllen und den formulierten Mehrwert bringen wird. Wenn sich Multiplikatoren finden, die sich dieses Vorhabens als Paten annehmen und Bekanntheit und Akzeptanz voranbringen, bestehen gute Aussichten, dass eine solche Plattform zum Selbstläufer und irgendwann als Quasi-Standard akzeptiert wird, an dem sich jede Äußerung im öffentlichen Raum messen lassen muss. Natürlich lassen sich damit nicht die Probleme dieser Welt lösen. Aber es wäre schon viel gewonnen, wenn wir es gemeinsam schaffen, dass der leise, gut überlegte, sachlich fundierte Gedanke mehr Gewicht als bisher bekommt.

9. Anhang

Beispielhafte Auszüge zu den Fragestellungen „Bedingungsloses Grundeinkommen für alle?“ und „Inwieweit und in welcher Form sollte eine Frauenquote eingeführt werden?“

+ Bedingungsloses Grundeinkommen für alle? ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

+ globaler Standpunkt: Ja, die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens ist - unabhängig von den verschiedenen Modellen - grundsätzlich sinnvoll. ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

- Wahrscheinliche positive Konsequenz: Abkehr von Erwerbstätigkeit als alleiniger Grundlage der Existenzsicherung durch ein neues Gesellschaftsmodell ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

Gesellschaft und Wirtschaft sind im Umbruch. Angesichts technologischer Innovationen und der zunehmenden Maschinisierung werden immer mehr Erwerbstätigkeiten - zum Teil sogar kreative - durch IT-Lösungen ersetzt. Im Rahmen von Globalisierungsprozessen werden zudem viele Jobs aufgrund eines enormen Kostendrucks in andere Länder verlagert. Aus diesen Gründen kann das Ziel der Vollbeschäftigung, das bereits in der jüngeren Vergangenheit nur in Ausnahmefällen realisiert wurde, in Deutschland nicht mehr erreicht werden. Insbesondere der zunehmende Einsatz von Maschinen muss jedoch nicht unbedingt negativ beurteilt werden, da diese den Menschen Arbeit abnehmen und ihnen Lebenszeit "schenken" können. Lediglich in einer nach Erwerbstätigkeit und Vollbeschäftigung strebenden Gesellschaft werden diese Entwicklungen als bedrohlich wahrgenommen. Das Konzept des bedingungslosen Grundeinkommens setzt an diesem Punkt an und entwirft ein neues Gesellschaftsmodell, in dem das Selbstverständnis des Bürgers nicht länger auf Erwerbsarbeit basiert, sondern die Entkoppelung von Arbeit und Einkommen vorgesehen ist.

+ Beleg (wissenschaftlicher Aufsatz): Vollbeschäftigung in Deutschland nur in Ausnahmefällen erreicht ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

+ Einwand (Trugschluss): Regionale Unterschiede und Fachkräftemangel verhindern Vollbeschäftigung ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

+ Beleg (Aufsatz): Ökonomisches Nord-Süd-Gefälle in Deutschland ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

- Beleg ((deskriptive) Statistik): Offene Stellen auf dem Arbeitsmarkt ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

Im November 2012 konnten laut Angaben der Bundesagentur für Arbeit 450 605 Stellen nicht besetzt werden, davon 420.962 sozialversicherungspflichtige Jobs (vgl. S. 79).
Bundesagentur für Arbeit; <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Monatsbericht-Arbeits-Ausbildungsmarkt-Deutschland/Monatsberichte/Generische-Publikationen/Monatsbericht-201211.pdf>; zugegriffen am 13.12.2012

+ Anzweiflung (unseriös/nicht valide): Tendenz zur Schönfärberei bei Arbeitslosenzahlen ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

+ Erhoffte positive Konsequenz: Bessere und effizientere Verteilung des Wohlstands ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

+ Inwieweit und in welcher Form sollte eine Frauenquote eingeführt werden? ▼ / ▲ [Bearbeiten »](#)

- globaler Standpunkt: Ja, nach dem Kaskadenprinzip ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

Dieses Prinzip ist bspw. in den Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) verwirklicht worden. Hintergrund ist die Beobachtung, dass der Frauenanteil auf einigen Bildungs- und Karrierewegen auf jeder Stufe tendenziell geringer ist als auf der nächstniedrigeren Stufe. Idee ist die schrittweise Erhöhung des Frauenanteils auf den höheren Stufen, indem für jede Stufe eine Quote festgelegt wird, die sich quantitativ an der nächstniedrigeren Stufe orientiert. "Orientiert" muss nicht heißen, dass der Frauenanteil auf einer Stufe gleich der geforderten Quote auf der nächsthöheren sein muss, sondern es kann auch Sinn machen, dass die geforderte Quote auf einer Stufe irgendwo zwischen dem aktuellen Frauenanteil auf dieser Stufe und dem Frauenanteil auf der nächstniedrigeren Stufe liegt.
http://www.dfg.de/foerderung/grundlagen_dfg_foerderung/chancengleichheit/forschungsorientierte_standards/index.html

+ Erhoffte positive Konsequenz: Höhere gesellschaftliche Akzeptanz ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

+ globaler Standpunkt: Ja, nach der absoluten Quotenregelung ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

+ Wahrscheinliche negative Konsequenz: Verminderte Leistungsfähigkeit des Gremiums ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

+ Beleg (wissenschaftlicher Aufsatz): Bernd Gräfrath, Wie gerecht ist die Frauenquote? Eine praktisch-philosophische Untersuchung., 1992 ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

- Einwand (sachlich falsch): Erkenntnisse aus der in Norwegen eingeführten Frauenquote ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

Studien des Institute for Social Research in Norwegen kommen zu dem Ergebnis, dass die Bewerberinnen, die auf Grund der in Norwegen eingeführten Frauenquote von 40%, formal höher qualifiziert sind als die männlichen Bewerber.

+ Beleg (empirische Studie): Mari Teigen and Vibeke Heidenreich, Institute for Social Research, The Effects of the Norwegian Quota Legislation for Boards, 2010 ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

+ Offensichtliche positive Konsequenz: Zeitig schnelle Erfolge ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

+ globaler Standpunkt: Ja, nach der relativen Quotenregelung ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

+ Befürchtete negative Konsequenz: Bei der relativen Quotenregelung besteht Interpretationsspielraum. ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)

+ Offensichtliche positive Konsequenz: Eine Frauenquote nach der relativen Quotenregelung ist weniger ungerecht und nicht leistungsmindernd. ▼ / ▲ [Quelltext anzeigen »](#)